

Ist Frankfurt noch Verlagsstadt?

Nach dem Weggang des Suhrkamp-Verlags 2010 hat nun auch mit dem Peter-Lang-Verlag ein weiterer renommierter Verlag Frankfurt verlassen und ist nach Berlin gezogen. Kann Frankfurt seinen Verlagen nichts mehr bieten? Wie sieht es nun aus in der Frankfurter Verlagslandschaft?

Von Jasmin Grohmann

In dem fabrikartigen Gebäude in der Hedderichstraße im Frankfurter Stadtteil Sachsenhausen wurden früher Schrifttypen entworfen. Heute residiert der S. Fischer-Verlag in der alten Setzerei und widmet sich ebenfalls dem geschriebenen Wort. Die langen Flure sind von Bücherregalen gesäumt, an den Wänden hängen Bilder von erfolgreichen Buchtiteln. Lektor Sascha Michel sitzt von Büchern umgeben an seinem Schreibtisch. Manuskripte stapeln sich vor ihm. Er ist von Frankfurt als Verlagsstadt begeistert: „Frankfurt ist ein wirklich wunderbarer Standort. Die Stadt liegt zentral in Deutschland, ist international und die regionale literarische Szene ist vielfältig und lebendig.“ Es gebe in Frankfurt einen gut funktionierenden Mikrokosmos. Man kenne, verstehe und schätze sich. Der Fischer-Verlag kooperiere zum Beispiel mit dem Frankfurter Literaturhaus, dem Künstlerhaus Mousonturm, dem Hessischen Literaturforum und der Romanfabrik sowie der Frankfurter Allgemeinen Zeitung.

Doch das ist nur ein Ausschnitt der Frankfurter Kultur- und Medienlandschaft. Veranstaltungsreihen, wie die „Frankfurter Premieren“, wo Frankfurter Autorinnen und Autoren ihre neu erschienenen Romane vorstellen – oder das Lesefest „Frankfurt liest ein Buch“ sind Teil der Literaturszene. Es gibt alle zwei Jahre das deutschlandweit einzigartige Literaturfestival „Literatum“ in Frankfurter Hochhäusern und auch „Open Books“ im Rahmen der Frankfurter Buchmesse. So sieht das auch Sascha Michel: „Daran sieht man, wie in Frankfurt Neues erfunden und gemeinsam eine lebendige Stadtkultur geprägt wird. Frankfurt am Main muss sich wirklich nicht verstecken, auch wenn man immer so nach Berlin schießt.“ Für den S. Fischer-Verlag sei es keine Frage, dass er nach Frankfurt gehöre und auch da bleibe.

Der Verlag zog nach Kriegsende bei der Frage nach einem Standort für die Neugründung Frankfurt sogar Berlin vor. Damals wagte auch der Suhrkamp-Verlag einen Neubeginn in Frankfurt – jedenfalls bis zu seinem viel diskutierten Wegzug nach Berlin 2010. Dieser wurde in der Stadt als kultureller Verlust wahrgenommen, der Spiegel sprach sogar von einer „intellektuellen Degradierung Frankfurts“.

Seitdem haben weitere Verlage der Stadt den Rücken gekehrt. Die Verlags- und Buchhandelsfirma „Zweitausendeins“ hat ihren Firmensitz 2011 von Frankfurt nach Leipzig verlegt, auch wenn es noch bis 2017 einen Laden in Frankfurt gab. 2011 ging auch der Eichborn-Verlag nach Köln und wurde von Bastei Lübbe aufgekauft, um einer Pleite zu entgehen.

Anfang des Jahres folgte der Wissenschaftsverlag Peter Lang mit einem Umzug nach Berlin. Bereits seit 1970 war der deutsche Teil des internationalen Verlags in Frankfurt zu Hause. Weil zwei Frankfurter Lektoren ihren Standort nicht verlassen wollten, wurde in Berlin ein neues Team aufgestellt. „Die Entscheidung für Berlin war für uns in erster Linie keine Entscheidung gegen Frankfurt, sagt Sven Fund, der Geschäftsführer des Peter-Lang-Verlags in Deutschland. „Für uns als Wissenschaftsverlag war das enge akademische Netzwerk in Berlin aufgrund der drei Universitäten und nahezu 30 Fachhochschulen Grundlage für unsere Entscheidung. Als Unternehmen profitieren wir von der Nähe zu Wissenschaft und Forschung, insbesondere im Hinblick auf die fortschreitende Digitalisierung.“ Es gebe in Berlin viele Menschen, die sich mit dem Thema Digitalisierung in der Wissenschaft beschäftigten. Der Peter-Lang-

Verlag wolle den Finger am Puls der Zeit haben. Fund geht aber auch davon aus, dass der Ort und damit das Thema „Verlagsstadt“ aufgrund der wachsenden gesellschaftlichen Mobilität heute nicht mehr eine so große Rolle spiele. Für Frankfurt sieht er auch den wichtigen Standortfaktor der Frankfurter Buchmesse, die jedes Jahr knapp 300.000 Besucher aus aller Welt verzeichne und eine gute Möglichkeit der Begegnung und für den Handel von Lizenzen bilde.

Aber nicht nur die Buchmesse ist sehr erfolgreich. Auch für die Verlage Frankfurts sieht die Zukunft vielversprechend aus. Dies belegt auch die Statistik der Mitgliederentwicklung des Börsenvereins des deutschen Buchhandels, der als wichtige politische Interessenvertretung für die Verlage seinen Hauptsitz in Frankfurt hat. Zwar hat die Zahl der in Frankfurt ansässigen Verlage demnach in den Jahren 2010 bis 2016 leicht abgenommen, jedoch steht Frankfurt hier symptomatisch für ein generelles Phänomen. Der Börsenverein hat nämlich auch festgestellt, dass die Zahl der Verlage bundesweit insgesamt abgenommen hat. Frankfurt liegt im deutschlandweiten Vergleich auf Platz fünf. Die Stadt weist im Verhältnis zur Einwohnerzahl eine relativ hohe Zahl an Verlagen auf.

Frankfurts Zukunft als Verlagsstadt scheint also nicht gefährdet zu sein. Mit der Buchmesse, der Deutschen Nationalbibliothek und diversen Literaturveranstaltungen und Verlagen kann die Stadt selbstbewusst auf ihre literarische Vielfalt blicken.